

Wichtigste Ergebnisse
der DGB-Jugend Studie „Generation Praktikum? – Prekäre
Beschäftigungsformen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen“ in
Kooperation mit der FU Berlin und der Hans-Böckler-Stiftung, veröffentlicht im
Februar 2007

Die Studie liefert **erstmalig empirische Daten zur „Generation Praktikum“** oder besser zur „Generation prekär“. Befragt wurde der Absolventenjahrgang des Wintersemesters 2002/03 der FU Berlin und der Universität Köln zu Praktika nach dem Studium, zur Berufseinstiegsbiografie und zur derzeitigen Situation auf dem Arbeitsmarkt im Herbst 2006, also dreieinhalb Jahre nach Studienabschluss.

Universitäts- und Fachhochschulabsolventen gehören noch immer zu den Privilegierten auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings leiden mittlerweile auch sie – besonders beim Berufseinstieg – unter unsicherer und unterbezahlter Beschäftigung. Auch ein Studium garantiert keinen schnellen Übergang in eine qualifizierte, fair bezahlte Tätigkeit. **Die Berufseinstiegsphase verlängert sich.**

Die Studie belegt, dass es in den letzten zwei Jahren einen **deutlichen Anstieg von postgraduellen Praktika** gab: Gegenüber dem Absolventenjahrgang 2000¹ stieg der Anteil der Absolventen, die nach dem Studium noch ein Praktikum absolvieren, um 16 Prozentpunkte von 25 Prozent auf 41 Prozent

Fast 40 Prozent des Absolventenjahrgangs 2002/2003 machen noch ein Praktikum nach dem Studium. 87% dieser Absolventen haben bereits schon im Studium Praktika gemacht.

Bei Praktika nach dem Studium handelt es sich **oftmals** um „**verdeckte reguläre Beschäftigung**“. Denn die Mehrheit der Praktika ist weniger ein Ausbildungs- als ein Arbeitsverhältnis: Nur 32 Prozent geben an, dass das Lernen bei den Praktika im Vordergrund stand, bei zwei Drittel der Praktika war das demnach nicht der Fall.

Anzahl, Dauer, Finanzierung während der Praktika

- Fast 40 Prozent der Absolventinnen und Absolventen machen nach dem Studium noch ein oder mehrere Praktika, etwa die **Hälfte dieser Praktika sind unbezahlt.**
- Die **Praktika nach dem Studium dauern durchschnittlich 6 Monate** an.
- 11 Prozent der befragten Absolventen machen noch zwei Praktika nach dem Studium, 4 Prozent drei oder mehr Praktika.
- Zwei Drittel der befragten Absolventen finanzieren sich während der Praktikumsphase mithilfe der Eltern. Weitere 40 Prozent sind auf die Einnahmen aus einem Nebenjob angewiesen.

Branchen und Studiengänge

- Besonders betroffen von Praktika nach dem Studium sind die Absolventen der Geistes- und Kultur- sowie Sozialwissenschaften. Unter ihnen absolvieren jede/r zweite Praktika noch nach dem Studium. Aber auch – und das mag überraschen - Wirtschaftswissenschaftler (39 Prozent), Mathematiker und Naturwissenschaftler (30 Prozent) sind häufig genötigt, auch noch nach dem Studium Praktika zu absolvieren. Das heißt: Auch vermeintlich karrieresichere Studiengänge sind von postgraduellen Praktika betroffen.
- Die Schwerpunktbereiche von postgraduellen Praktika bilden die Bereiche Kunst, Kultur und Medien. Auch der Öffentliche Dienst spielt eine nicht untergeordnete Rolle, obwohl er eigentlich Vorbild sein sollte.

¹ Hier ist ein Vergleich möglich, da die FU Berlin im Rahmen einer anderen Absolventenbefragung die Frage gestellt hat, ob nach dem Studium ein Praktikum gemacht wurde und ob dieses bezahlt oder unbezahlt war. Weitere Daten zu Praktika wurden in dieser Studie jedoch nicht erhoben. Die Zahlen gelten für Berlin.

- Fazit: Postgraduelle Praktika finden vor allem auf dem Facharbeitsmarkt/in den Branchen statt, wo aktuell Probleme auf dem Arbeitsmarkt sind. Das heißt in Krisenzeiten nutzen Unternehmen zum einen bewusst die Notsituation der Absolventen aus, zum anderen sind die Absolventen aber auch eher bereit, auch noch nach dem Studium Praktika zu machen, um Phasen der Arbeitslosigkeit zu umgehen.

Qualität und Bewertung

- Die Angaben zur Qualität zeigen auf, dass Praktikanten häufig regulär im Betrieb mitarbeiten: Nur 32 Prozent geben an, dass das Lernen bei dem Praktikum im Vordergrund stand. Und **die Hälfte der Absolventenpraktikanten (49 Prozent) geben an, dass die Ergebnisse ihrer Arbeit während des Praktikums fest in den Betriebsablauf eingeplant waren.**
- **36 Prozent der Absolventen empfinden die Arbeitsbelastung als sehr hoch** (Stress, Überstunden). Nur 12 Prozent der Absolventen fühlen sich angemessen bezahlt.
- Als Motivationen für diese Praktika werden genannt: berufliche Orientierung (62 Prozent), zusätzliche Qualifizierung (57 Prozent), aber auch, um im Lebenslauf eine weitere Phase von Arbeitslosigkeit zu vermeiden (46 Prozent) und als Möglichkeit, den Berufseinstieg zu schaffen (43 Prozent).
- Die **Hoffnung auf eine Anstellung bzw. weitere (auch freie) Mitarbeit im Anschluss an das erste Praktikum nach dem Studium erfüllt sich nur für 32 Prozent der Befragten.**

„Gender“

- **Frauen haben beim Berufseinstieg wesentlich größere Probleme als Männer:** So machen 44 Prozent der Frauen, allerdings „nur“ 23 Prozent der Männer nach dem Studium noch mindestens ein Praktikum.
- Auch das spätere Einkommen liegt bei den Männern 400 Euro über dem Durchschnittseinkommen der Akademikerinnen.*

Derzeitiger Erwerbsstatus

- Dreieinhalb Jahre nach dem Studienabschluss befindet sich der Großteil der Absolventen noch in unsicherer und/oder prekärer Beschäftigung: **Nur 37 Prozent der Absolventinnen und Absolventen hat bis zu diesem Zeitpunkt eine unbefristete Anstellung gefunden.**
- Weitere 34 Prozent sind befristet abhängig beschäftigt. Die befristet Beschäftigten haben nicht nur eine unsichere Arbeitsplatzperspektive, sie verdienen darüber hinaus weniger: So liegt ihr monatliches Brutto-Durchschnittsgehalt ca. 600 Euro unter dem der unbefristet Beschäftigten.
- Freiberufliche Tätigkeiten/Selbständigkeit spielen eine immer größere Rolle. 15 Prozent der Befragten sind dreieinhalb Jahre nach dem Abschluss freiberuflich oder selbständig tätig. Diese Absolventen befinden sich häufig in eine prekären Arbeitssituation. Viele von ihnen geben an, unter der Unsicherheit zu leiden. Außerdem ist das Einkommen bei dieser Personengruppe mit durchschnittlich (1800 Euro/monatlich/brutto) sehr niedrig.
- Ein Studium schützt zwar besser vor Arbeitslosigkeit als andere Ausbildungen. Ein hohes Einkommen garantiert es aber keineswegs. So liegen die Durchschnittsgehälter bei den meisten Studienrichtungen im mittleren bis unteren Bereich. (Beispiel: bei Mathematikern, Natur-, Sozial-, Geistes-, Erziehungs- und Kulturwissenschaftlern liegt das monatliche Brutto-Gehalt zwischen 2000 und 2200 Euro.)
- **Fazit: Was vor Jahren noch als „Normalarbeitsverhältnis“ galt, nämlich ein unbefristeter Arbeitsvertrag mit einer fairen Bezahlung ist offenbar nur noch für eine Minderheit im Anschluss an das Studium „das Normale“.**